

Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf
Band: 18 (1908)
Heft: 7

Artikel: Zehn Fragen über den Alkohol
Autor: Horne, Isabella
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sammenbruch? Das Vergessenwollen, =Müssen, ist ein Stöhnen, Krachen, Aechzen kühn gebauter Nester aus dem Lebensbaum. Wenn unsere Wehrkraft übt, wenn der ernstesten Arbeit junge und reife Saat zum Opfer fällt, nützt da ein Klagen? Bei allem staatlichen Schutz, bleibt es für den Betroffenen eine persönliche Ueberwindung, seiner Hände Arbeit zerstört zu sehen. Aber die vereinte Wehrkraft gemahnt in ihrer Unerbittlichkeit an ernste Zeiten, wo Haus und Damm in Feld und Flur dem Untergang geweiht sein könnten. Sei uns der geborstene Baum, das entstellte Feld ein sichtbares Wahrzeichen, ein mahnendes Bild verderbener Saat, geknickten Lebens.

Frauen, Mütter! Ihr seid nicht die Letzten, die wir anrufen zur tatkräftigen Mithilfe am Wiederaufbau erlittenen Schadens! Wir brauchen Menschen, die Schweres überwinden und wiederum Neues schaffen können. Lebenskräftige, nutzbringende Stämme, so daß die Welt nicht ersatzlos um den Sturz des Einzelnen zu jammeren braucht.

(Schweizer Frauen-Zeitung).

Behn Fragen über den Alkohol.

(Frei nach dem Englischen der Isabella Horne von M. C. Ireland-Dresden).

1. Man sagt, daß der Alkohol Kraft gibt. Wenn das der Fall ist, warum enthalten sich die Athleten des Alkoholgenusses während ihrer Vorbereitung für anstrengende Wettkämpfe?

2. Man sagt, Alkohol schütze gegen die Einwirkung der Kälte. Wenn das der Fall ist, warum unterliegen Nordpolreisende, welche Alkohol genießen, den Strapazen weit leichter als solche, die, wie z. B. Pfansen, sich des Alkohols auf ihren gefährlichen Märschen enthielten?

3. Man sagt, daß Alkohol die Körperwärme erhöhe. Wenn das der Fall ist, warum zeigt uns das Thermometer bei einem durch Trunkenheit bewußtlos gewordenen Menschen stets eine unternormale Blutwärme an?

4. Man sagt, daß alkoholische Getränke auch in der heißen Zone notwendig seien. Wenn das der Fall ist, warum brauchte Livingstone nach seiner eigenen Aussage trotz der größten Beschwerlichkeiten während eines mehr als zwanzigjährigen Aufenthaltes im Innern Afrikas keinen Tropfen geistiger Getränke?

5. Man sagt, daß Alkohol ein gutes Arznei- und Stärkungsmittel sei. Wenn das der Fall ist, wie kommt es, daß die durchschnittliche Zahl der Todesfälle im Londoner „Temperenz-Hospital“ (wo in vielen Jahren den Kranken überhaupt kein Tropfen Alkohol verabreicht wird) nur ungefähr 7,2 Prozent beträgt, in den allgemeinen Krankenhäusern aber etwa 10 Prozent?

6. Man sagt, daß mäßiger Alkoholgenuß zum Leben nötig sei. Wenn das wahr ist, warum gewähren viele Lebensversicherungsgesellschaften in England, Deutschland, der Schweiz u. s. w. den Enthaltamen (Abstinenten) besondere Vergünstigungen: Erlaß der Aufnahmegebühren, Prämienermäßigung, größeren Gewinnanteil oder dergleichen?

7. Man sagt, daß es gefährlich sei, den gewohnten Alkoholgenuß plötzlich einzustellen. Wenn das zutrifft, warum weisen die Insassen englischer Gefängnisse, denen sofort jeder Alkohol entzogen wird, im Durchschnitt weniger Todesfälle auf, wie irgend eine andere Bevölkerungsgruppe?

8. Man sagt, daß Wein und Bier zu einem heiteren Lebensgenuß unbedingt nötig seien. Wenn dem so ist, warum braucht unsere Jugend zu ihrer gewiß nicht geringen Freude am Leben keinen Alkohol?

9. Man sagt, daß Alkohol den stillenden Müttern die besten Dienste leiste. Wenn das der Fall ist, warum verlieren nach Professor G. v. Bunge's statistischen Erhebungen gerade die Töchter von Trinkern in der Regel die Fähigkeit zum Stillen?

10. Man sagt, es sei für jedermann leicht, mäßig zu bleiben. Ist dies der Fall, warum überschreiten so viele Tausende die Grenzen der Mäßigkeit und bringen sich und ihre Familien durch ihre Unmäßigkeit in Not und Elend? — Wer noch ein Gewissen besitzt und ein Herz für seine Mitmenschen hat, ist verpflichtet, vorstehende Fragen zu beantworten.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht).

Korrespondenzen und Heilungen.

Schänis, den 23. September 1907.

Herrn Direktor.

des Sauter'schen Institutes in Genf.

Hochgeehrter Herr Direktor.

Verzeihen Sie, daß eine längere Zeit verstrichen, als die von Ihnen zur Berichterstattung bestimmte Zeit. Meine Frau hat ihre Kur zu Ende geführt wie sie ihr von Ihnen vorgeschrieben war, und die Wirkung Ihrer Mittel war sehr erfolgreich; so daß es diesen Sommer nun über Erwarten gut vorbeiging. Mitunter treten noch schwache Zustände ein welche ich der großen Blutarmut zuschreibe, und welche natürlich nicht in ein paar Wochen oder in 1 bis 3 Monaten gehoben werden in diesem Alter.

Ihre Mittel für die **Hämorrhoiden** waren ausgezeichnet, denn schon nach dem zweiten Gebrauche ließen die Schmerzen nach, und nach beendeter Kur waren sie gänzlich ver-

schwunden, und seitdem nicht wieder zurückgekehrt.

Wir alle gestatten Ihnen unseren herzlichsten Dank und bitten wir Sie um weitere Ratschläge.

Indessen zeichnet mit hochachtungsvollen Grüßen.

Familie Bengeste.

Lemberg (Oesterreich, Galicien), den 31. Oktober 1907.

Herrn Dr. Imfeld,

Arzt des Sauter'schen Institutes, Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Indem ich mich auf die Verordnung berufe, die Sie, Herr Doktor, am 30. August 1906 zu Genf meiner Tochter Marie Borkowska, persönlich (aber auch schriftlich) erteilt haben (Ang. 3 + L 1 + L 3 in 1. Verd., N + L 4 trocken und K o l a y o), spreche ich Ihnen meinen innigsten Dank aus, da die Tochter seitdem fast frei war von **Kopfschmerzen** und **Müdigkeit**, so daß ihr Gesundheitszustand im Allgemeinen als normal angesehen werden kann.

Mit innigster Hochachtung.

Alex. Borkowski.

St. Etienne, den 15. November 1907.

An die Direktion

des Sauter'schen Institutes Genf.

Geehrter Herr Direktor.

Ich sende Ihnen heute einige Fälle von Heilungen, die ich durch Ihre Heilmittel erzielt habe:

Frau H. hatte ganz plötzlich an allen Fingern **nässende Flechten** bekommen, die sehr schmerzhaft waren. Sechs Wochen war sie bereits von ihrem Hausarzt ohne jeglichen Erfolg behandelt und fast ausschließlich nur mit